

5 Grüne Stadtentwicklung in Jülich

5.1 Einleitung	39
5.2 Die Ziele	41
5.3 Die Voraussetzungen	41
5.4 Sachstand	42
5.4.1 Grünflächen	42
5.4.2 Begrünte Flächen	45
5.6 Land- und Forstwirtschaft	46
5.7 Zusammenfassung	47



5.1 Einleitung

Jülich mit seinen Grünanlagen lässt sich zweifellos als grüne Stadt bezeichnen. Schlossplatz und Zitadellen-Graben inmitten der Stadt, Schwanenteich, Straßenbäume und von Alleen gesäumte Uferpromenaden sprechen eine eindeutige Sprache.

In Vorbereitung auf die Ausrichtung der Landesgartenschau 1998 wurden große Anstrengungen unternommen, die städtischen Grünanlagen in einen gepflegten Zustand mit hoher Aufenthaltsqualität zu versetzen, dies jedoch mit zum Teil erheblichen Eingriffen in die gewachsene Natur. In der Folgezeit mussten aus finanziellen Gründen zunehmend Abstriche am Pflegeaufwand gemacht werden, deren Folgen sich auf Dauer summieren. Besuchern, die aus westlicher Richtung auf der Großen Rurstraße die Stadt durchqueren, bietet sich jedoch kaum der Eindruck einer grünen Stadt. Zwischen Walramplatz und Poststraße verdeckt kein Straßenbaum die heruntergekommene Zweckarchitektur der Wohngeschäftshäuser. Mit Wellblechzäunen gegen Zugang gesicherte

Baulücken öffnen den Blick auf unverputzte Brandmauern aus verwitterten Ziegeln. Es fehlt jedwede Fassadenbegrünung. Ladenleerstände reihen sich an Schnellimbisslokale. Hier herrscht das Flair einer heruntergekommenen Industrievorstadt. Straßenbäume und grüne Fassaden könnten Abhilfe schaffen. Wir Grünen halten Parkplätze nicht für wichtiger.

Auch der Wert der **städtischen Fauna** – Vögel, denen wir Nistplätze und Nahrung bieten und nützliche Insekten wie Bienen, Hummeln usw. – wird kaum gesehen. Im Vordergrund stehen meist ästhetisch begründete Erwägungen, die oft auch einer Mode folgen. Dem entsprechend spielen Blüte und Frucht bei der Grünplanung allenfalls eine negative Rolle: Blütensaft klebt (am Autolack), Pollenstaub und Früchte verursachen „Schmutz“.

Bei der Grüngestaltung einer Kommune spielen unterschiedliche Gesichtspunkte eine Rolle.

Rechtliche Aspekte sind für die Stadtverwaltung ganz wesentlich. Neben der Ausgleichsregelung bei Baumaßnahmen ist es vor allem die

Verkehrssicherungspflicht, die im Vordergrund steht und deren unmittelbaren Erfordernissen sich die Erhaltung vor allem des Bestands an Straßenbäumen unterordnen muss.

Der Gesichtspunkt der **Ästhetik** ist auch in Jülich unumstritten. Baumgesäumte Straßen und gepflegte Parkanlagen sind generell mitbestimmend für den positiven Gesamteindruck einer Stadt.

Unter dem **ökologischen Aspekt** sind besonders die Belange der **städtischen Fauna**, also der Vögel, Insekten und anderer Kleintiere, sowie die Wahl **standortgerechter Flora** zu nennen. Dies gilt besonders unter dem Gesichtspunkt der **Erhaltung der Artendiversität**.

Der Aspekt der **Klimarelevanz** spielt trotz des Klimawandels mit seinen unübersehbaren Folgen im Bereich der städtischen Grünplanung nicht die ihm zustehende Rolle. Luftverbesserung und Reduzierung der Feinstaubbelastung werden im Kontext von Klimabündnis und regenerativen Energien thematisiert. Der große Beitrag, den ein artenreicher Bestand an Bäumen, Hecken und Gehölzen auch in einer ländlich geprägten Stadt dazu leisten kann, findet erst langsam Beachtung¹.

Dem **sozialen Aspekt** kommt auch in Jülich bei der Planung von Grünflächen eine besondere Bedeutung zu. Besonders in dicht bebauten Innenstadtbereichen dienen Parkanlagen als Spiel-, Erholungs- und Begegnungsraum für alle Menschen unabhängig von Alter und Herkunft. Die **Gliederung des öffentlichen Verkehrsraums** und die Lenkung der Verkehrsströme durch Pflanzmaßnahmen, wie z.B. Einengung der Fahrbahn zur Geschwindigkeitssenkung sind auch in Jülich fester Bestandteil der Planungen.

Die oben genannten Aspekte sind mitentscheidend für das Wohlbefinden der Bevölkerung, für ihre Gesundheit und die Zufriedenheit in ihrem Wohnumfeld, also für die Lebensqualität die eine Stadt bieten kann. Damit bestimmen sie letztlich auch das Maß der Identifikation mit der eigenen Stadt.

Bäumen kommt dabei in verdichteten Siedlungsräumen eine besondere Bedeutung zu. Durch ihre Verdunstung und Schattenwirkung reduzieren sie besonders im Sommer die Temperatur und erhöhen die Luftfeuchtigkeit. Sie

wirken als Filter für Feinstaub und als Lärm-



Neusser Straße

schutz. Orte mit altem Baumbestand werden außerdem mit einer hohen Lebensqualität verbunden. Sichteinschränkungen, Abschattungen und Laubfall werden jedoch vielfach als nachteilig empfunden. Hier ist ein Umdenken nötig.

Wie eine nachhaltig grüne Stadt unter Berücksichtigung ökologischer Erfordernisse einerseits und finanzieller Beschränkungen andererseits gelingen kann, soll im Folgenden dargestellt werden.

¹ EU Forschungsprojekt „Benefit of Urban Green Space (BUGS)“



5.2 Die Ziele

In den urbanen Bereichen der Kernstadt wie auch in den dicht bebauten Gebieten der Ortsteile dienen Grünflächen der allgemeinen Verbesserung des Stadtklimas und führen zu einer ästhetischen Aufwertung des städtischen Erscheinungsbilds. Sie sind Teil der weichen Standortfaktoren, die die Lebensqualität und Attraktivität Jülichs mitbestimmen. Bestehende innerstädtische Grünflächen sollen daher unbedingt erhalten bleiben. Angesichts der prekären Finanzsituation Jülichs gilt es jedoch, bei der Gestaltung neue und andere Standards zu entwickeln, die eine ökologisch sinnvolle Umgestaltung mit geringerem Pflege- und Personalaufwand verbinden.

Die Wahl **standortgerechter Flora** ist inzwischen fester Bestandteil der textlichen Festlegungen städtischer Bebauungspläne und nach kostspieligen Fehlgriffen in der Vergangenheit auch Entscheidungskriterium bei Grünplanungen im öffentlichen Raum. Bei Planung, Anlage und Pflege städtischer Grünstrukturen bietet sie die größte Garantie für einen langfristigen, kostengünstigen Erfolg der Maßnahmen. Auch bei der alljährlichen Einbringung von Wechselblüher in öffentlichen Grünanlagen zeichnet sich ein erstes Umdenken ab: Die Ex-und-Hopp-Mentalität weicht der Bevorzugung einer Dauerbepflanzung in z.T. mobilen Beeten. Eine nachhaltige Bepflanzung mit Gehölzen und Stauden, die dem Wechsel der Jahreszeiten folgend blühen, ist aber noch Utopie.

Die gesonderte Betrachtung der Belange der **städtischen Fauna**, also der Vögel, Insekten und anderer Kleintiere, besonders unter dem Gesichtspunkt der **Erhaltung der Artenvielfalt**, fehlt in Jülich bislang. In Unkenntnis seines Nutzens nimmt dieser Aspekt gegenwärtig keinen wahrnehmbaren Stellenwert ein. Dabei kann eine Intensivierung von Dach- und Fassa-

denbegrünung hier einen positiven Beitrag leisten.

Der städtische **Baumbestand** besitzt für das städtische Klima und die Lebensqualität eine besondere Bedeutung. Derzeit unterbleibt jedoch bei notwendigen Fällungen in der Regel sogar eine Ausgleichspflanzung. Ohne eine Satzung zum Schutz der Bäume im öffentlichen Raum kann der Erhalt des Baumbestandes nicht gelingen.

Große Bedeutung kommt auch der **Sensibilisierung der Bevölkerung** für die Natur und ihre Bedeutung in der Stadt zu, denn nur deren Akzeptanz wird den längerfristigen Erhalt garantieren. Bäume, deren Laub nur als Verunreinigung von Straßen, Plätzen und Terrassen gesehen wird, sind in ihrem Bestand eher gefährdet, als Bäume, die als Staubfilter und Schattenspender wahrgenommen werden.

5.3 Die Voraussetzungen

Abgesehen von Parkanlagen, Forstflächen und Friedhöfen spielen Grünflächen und die Begrünung oft nur eine Nebenrolle bei vielen städtischen Projekten. Dies gilt zum Beispiel für Neubauten, Neubaugebiete, Spielplätze und anderes. Bei Planungen wird sie oft stiefmütterlich behandelt oder sogar ganz vergessen. Wichtig sind daher fest verankerte Prozesse in der städtischen Planung mit exklusiv für diesen Bereich zuständigen Institutionen und Personen. Dazu gehören aus Sicht der Grünen:

- Ein **Städtisches Grünflächenmanagement** unter Leitung einer Fachkraft. Durch die vorbeugende Beteiligung einer Fachkraft bei der Wahl standortgerechter Straßenbäume und adäquater Pflanzung kann die Zahl von Baumfällungen reduziert werden.
- Ein **Umweltbeirat**, der in Zusammenarbeit mit Naturschutzverbänden, Landschaftswarten, Kolpingfamilie (Nistkästen) und anderen die

politischen Entscheidungsgremien fachlich kompetent berät.

- Ein Prozess zur **Bürgerbeteiligung** durch frühzeitige Information über anstehende Maßnahmen, öffentliche Vorstellung von Modellprojekten und aktive Beteiligung, um Anregungen schon im Vorfeld berücksichtigen zu können.
- Eine städtische **Satzung zum Schutz der Bäume im öffentlichen Raum**, die Pflege und Erhaltung gerade auch älterer Baumbestände und Hecken besonders regelt und Fällungen auf das absolut notwendige Maß beschränkt.
- **Kosteneinsparungen** könnten durch Nutzung von Fördermitteln, Sponsoren- und Patenwerbung (Mein Baum für Jülich!), Pflanzentauschbörsen sowie Pflanz- und Mitmachaktionen erreicht werden. Wesentlich ist auch hier die Auswahl standortgerechter Pflanzen durch die Fachkräfte eines Grünflächenamtes.
- die **Sensibilisierung der Bevölkerung** für die Bedeutung der Grünflächen in ihrer Stadt durch Wettbewerbe, ökologische Stadtführungen, Lehrgänge in Zusammenarbeit mit VHS (Mein Salat gehört mir! - Ökol. Pflanzenschutz) u.a.m. Dazu zählt auch die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen durch Aktionen in Zusammenarbeit mit Kitas, Schulen und Vereinen.

5.4 Sachstand

In Bezug auf Pflanzen und Bepflanzung kann man innerstädtische Flächen und Anlagen grob in zwei Kategorien einteilen: Zum einen die Grünflächen, bei denen die Bepflanzung den Hauptaspekt bildet, und zum anderen die „begrünt“ Flächen bei denen die Bepflanzung nur einen Teilaspekt bildet und diese ihre Funktion im Prinzip auch ohne Begrünung erfüllen könnten. In die erste Kategorie fallen:

- Grün- und Parkanlagen
- Friedhöfe
- Stadtrand, Außenbereiche und Forstflächen

Die zweite Kategorie bilden:

- Straßen und Plätze
- Wohn- und Neubaugebiete
- Spielplätze/Kitas/Schulgelände
- Freizeitanlagen
- Städtische Gebäude/Umfeld

Da die Begrünung in der zweiten Kategorie nur einen Teilaspekt bildet, wird er auch gerne vergessen. Im Folgenden werden, entsprechend obiger Kategorien, der derzeitige Stand

und die von uns favorisierten Maßnahmen dargestellt.

5.4.1 Grünflächen

Grün- und Parkanlagen

Der **nördliche Teil des Zitadellengrabens** entlang des Wallgrabens ist als Naturschutzgebiet deklariert und damit weitgehend sich selbst überlassen. Hier hat sich ein kleiner Urwald als Naturreservat herangebildet. Beeinträchtigt wird diese positive Entwicklung durch Müllablagerungen sowie durch starken Miniermotenbefall der zahlreichen alten Kastanien.

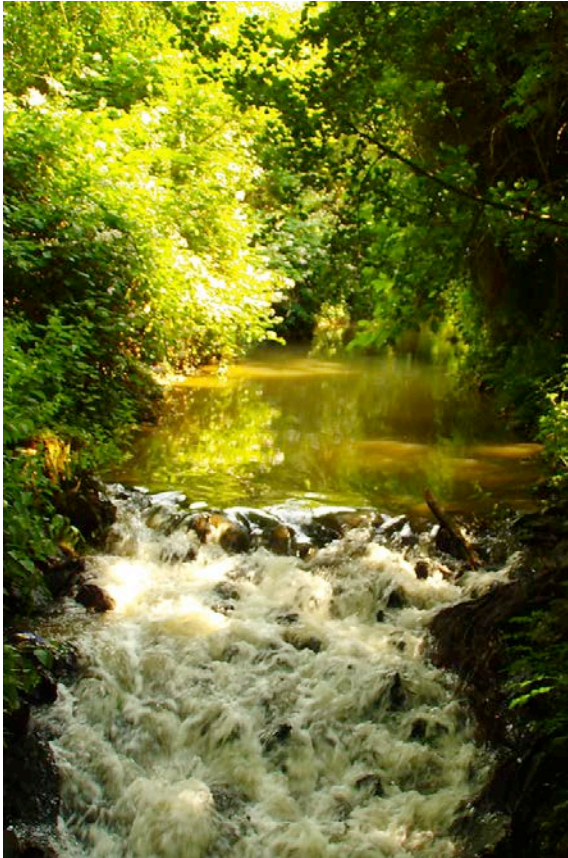
Der **südliche Zitadellengraben** am Schlossplatz hat im Laufe der Jahre seine letzten großen Bäume eingebüßt. Der Wasserlauf ist - besonders an der Zuflussstelle im Südosten - häufig stark verschmutzt. Der Rundweg ist auch oft durch Hundekot verunreinigt.

Der **Schlossplatz** bildet mit seinem Park, dem alten Baumbestand und den Rasenflächen eine grüne Oase inmitten der Stadt. Eine Besonderheit stellen die hohen Gingko-Bäume im Bereich der Parkbänke dar sowie die mächtige Buche hinter dem Kiosk.

Die dem Park durch die regelmäßige Nutzung als Veranstaltungsort im Lauf der Jahre entstandenen Schädigungen sollen einem Ratsbeschluss entsprechend beseitigt werden. Die hauptsächlich betroffenen Rasenflächen sollen als Schotterrasenflächen neu angelegt bzw. neu eingesät werden. Auch nach Fertigstellung der beschlossenen Reparaturen wird der Park jedoch im Wesentlichen einen einheitlich grünen Eindruck vermitteln und für viele Menschen eher Durchgangs- als Aufenthalts- Qualitäten bieten.

Es fehlen Blühgehölze, Pflanzen mit bunter Herbstfärbung, fruchttragende Gehölze mit Beerenschmuck, die ohne großen Pflegeaufwand das Frühjahr und den Sommer über durch ihre Blüten und im Herbst auch durch ihre Früchte Farbe in den Park bringen und zudem als Nahrungsquelle für Bienen und Vögel dienen. Darüberhinaus fehlen Spielmöglichkeiten, wie zum Beispiel ein Bouleplatz oder ein Basketballkorb, die gleichwohl dem Ruhebedürfnis der Parkbesucher nicht entgegenstehen.

Der **Schwanenteich** bezieht seinen Reiz wesentlich aus dem Zusammenspiel von Wasser und den umgebenden großen Bäumen, hier vor allem Trauerweiden. Dieses Bild war in den



letzten Jahren stark gefährdet, als durch extrem lange Frostperioden Bäume eingingen oder stark geschädigt wurden. Die zurückgeschnittenen Bäume erholen sich nun langsam und abgeholzte Bäume konnten mithilfe von Sponsoren zu denen auch die Grünen gehörten, ersetzt werden. Auch der Betrieb der Wasserfontäne konnte mit Hilfe von Sponsorengeldern wieder aufgenommen werden und so zur Luftverbesserung im Bereich der verkehrsreichen umgebenden Straßen beitragen. Der Ersatz einer früher mächtigen Weide neben der früheren Trinkhalle hängt von der zukünftigen Gestaltung dieser Ecke u.U. durch einen gastronomischen Betrieb ab.

Die Sitzecke mit Federtier unterhalb dieser Ecke befindet sich aufgrund der Verunreinigung durch Glasscherben und Kronkorken meist in einem unerfreulichen Zustand. Das Gleiche gilt im Sommer für die Rasenfläche neben den Spielgeräten Fuchs und Gänsen. Eine Neugestaltung unter Beteiligung der Jülicher Bürger wäre hier sinnvoll.

Das **Ellebachufer** im Kernstadtbereich wurde im Zusammenhang mit der Jülicher Landesgartenschau als Parkanlage ausgebildet. Sie markiert den Verlauf des ursprünglichen Festungsgrabens der Stadt Jülich. Der reiche Bestand an

großen alten Bäumen hat sich in den vergangenen Jahren ständig gelichtet, Ersatzpflanzungen gab es nur sporadisch, auch durch Sponsoring der Grünen. Die Anlagen im Bereich der Sitzbänke abseits des Hauptweges wirken z.T. ungepflegt, düster und durch Müll verunreinigt. Es fehlen Blühgehölze und Pflanzen mit buntem Herbstlaub.

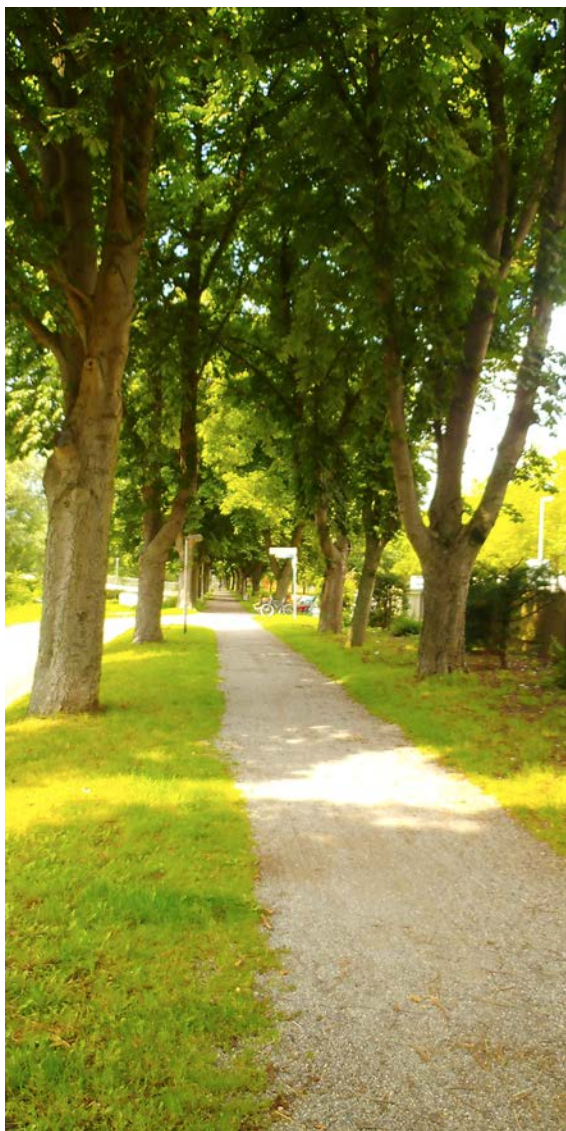
Die beiderseitigen **Rurufer** sind zum größten Teil von Alleen geprägt. Die alte Kastanienallee der nordwestlichen Uferpromenade ist als Naturdenkmal geschützt. Die einst völlig intakte Kastanienallee der nordöstlichen Uferpromenade hat in den vergangenen Jahren durch Miniermottenbefall, vor allem aber durch eine Viruserkrankung der Bäume und durch Erdarbeiten im Wurzelbereich schwere Einbußen erlitten, die sich auch in diesem Jahr fortsetzen. Im nördlichen Bereich wurden Winterlinden nachgepflanzt, die Maßnahmen im Innenstadtbereich nördlich der Rurbrücke sind noch im Gange.

Die Sitzbänke im Alleebereich sind häufig schadhaft, die Abfallbehälter übertoll oder fehlen ganz. Die unmittelbar ans Wasser grenzenden Ufergebiete haben sich nach den Renaturierungsmaßnahmen üppig entwickelt und bieten u.a. Wasservögeln geschützte Lebensräume. Als Nachteil ist anzusehen, dass die Wasserfläche und Uferlandschaft der Rur von den Uferwegen aus kaum noch einzusehen sind, so dass die Nähe zum Wasser verloren geht. Als Stadt am Fluss ist Jülich hier kaum wahrnehmbar, das Wasser selbst unerreichbar.

Friedhöfe

Friedhöfe bilden in vielen Städten grüne Oasen innerhalb einer urbanen Umgebung. Dies gilt besonders für ältere Friedhöfe, die durch das Wachstum der Städte heute innerhalb dicht bebauter Gebiete liegen. Deshalb werden in den meisten Städten diese grünen Oasen auch nach ihrer Entwidmung erhalten, obwohl sie lukrative Flächen für eine Bebauung wären.

Der **ehemalige evangelische Friedhof** an der Linnicher Straße ist entwidmet und seitdem städtische Grünanlage. Infolge mangelnder Pflege bis vor kurzem völlig verwildert, wurde die Anlage inzwischen von der größten Wildnis befreit und ein halb verfallenes Friedhofsgebäude wurde abgerissen. Das Angebot eines Bürgers, eine hohe Geldsumme für die Instandsetzung des Friedhofs bereitzustellen, wurde bislang nicht in Anspruch genommen. Die Zu-



kunft der Anlage ist ungewiss, da das gesamte umliegende Gelände zur Zeit überplant wird. Pläne, die eine komplette Bebauung des evangelischen Friedhofs und der angrenzenden Flächen westlich der Zitadelle beinhalten, lehnen wir GRÜNEN ab. Eine Bebauung durch die evangelische Kirche selbst, bei der eine wesentliche Teilfläche als Park erhalten bleibt, würden die GRÜNEN jedoch befürworten.

Der benachbarte **Ehrenfriedhof** hat seine für Soldatenfriedhöfe typische Gestaltung und bedarf keiner grundsätzlichen Umgestaltung.

Der ehemalige **Jüdische Friedhof** auf der anderen Seite des Probst-Bechte-Platzes wird von der evangelischen Kirche im Sinne der jüdischen Religionsvorschriften gepflegt. Der Friedhof ist nur zugänglich mit dem dort hinterlegten Schlüssel. Mit dem Probst-Bechte-Platz und dem nördlichen Zitadellengraben bilden diese Friedhöfe eine zusammenhängende Park- und Grünfläche, die bei entsprechender Gestaltung

ein dem Schlossplatz ebenbürtiges grünes Kleinod in historischem Ambiente sein könnte.

Der **ehemalige städtische Hauptfriedhof** ist heute nicht mehr als solcher erkennbar. Er wurde Anfang der zwanziger Jahre des letzten Jahrhunderts durch den „Kommunalfriedhof Merscher Höhe“ ersetzt. Das Gelände östlich des Hotels Kaiserhof dient heute als Parkplatz. Nur zwei Teile eines verwitterten Grabsteins und der alte Baumbestand erinnern noch an die ursprüngliche Nutzung als Friedhof. Engagierte Bürger planen, durch entsprechende Beschilderung die Vergangenheit dieser Fläche wieder in Erinnerung zu bringen.

Der Jülicher **Kommunalfriedhof Merscher Höhe** mit seinem reichen Baumbestand und seinen ausgedehnten Hecken hat in den letzten Jahren einige Veränderungen zu seinem Nachteil erfahren. Die zwischen den Grabreihen wachsenden Hecken wurden gerodet, so dass nun die Grabsteine uneingebettet „Kopf an Kopf“ stehen. Dem angestrebten geringeren Pflegeaufwand folgt hier nach Aussage eines Friedhofsgärtners nun der steigende Aufwand für die Unkrautbeseitigung.

Die früher unauffällig ins Grüne eingebetteten Abfallbehälter wurden durch auf Betonpodien aufgestellte gelbe und graue Mülltonnen sowie braune Müllcontainer ohne Abdeckung ersetzt, deren Anblick nur schwer zu ertragen ist und der Würde des Ortes Hohn spricht.

Neben den Grabfeldern individuell gestalteter Gräber gibt es mit Buchenhecken eingefriedete Rasenflächen für anonyme Grabstätten. Ein Bürgerantrag, diese Rasenflächen als Blumenwiese anzulegen, wurde mit dem Hinweis auf die leichter zu bewältigende Pflege mit dem Balkenrasenmäher abgewiesen.

Die Rasenfläche der mit einheitlichen Grabplatten versehenen Gräber, auf denen Blumenschmuck nicht erwünscht ist, wird durch ein äußerst unansehnliches Blechschild mit Hinweis auf die entsprechenden Paragraphen der Friedhofssatzung kenntlich gemacht.

Die Wege sind zum Teil in einem schlechten Zustand oder durch Aufschüttung sehr grobkörnigen Schotters nur schwer begehbar.

Stadtrand, Außenbereiche

Die Attraktivität der dörflichen Ortsteile wird zu einem großen Teil durch die Nähe zur offenen Landschaft bestimmt. Der Übergang von der Bebauung in die offene Landschaft bzw. ins

freie Feld sollte durch Erhaltung und Neuanlage von Streuobstwiesen an Stadt- und Ortsrändern fließend gestaltet werden. Ergänzend ist eine Gliederung der Landschaftsräume durch Benjeshecken, Gehölz- und Baumgruppen sinnvoll.

Eine innerstädtische Forstfläche stellt das Trommelwäldchen zwischen Berliner und Artillerie-Straße dar. Der Versuch engagierter Bürger, es unter Naturschutz stellen zu lassen, um es vor dem Verkauf an private Interessenten zu bewahren, ist gescheitert.

Eine weitere Forstfläche ist die Uferzone des nördlichen Bachbetts des Ellbachs im Bereich der Victor-Gollancz-Straße und des Schulzentrumsums. Nach sehr umstrittenen und umfangreichen Fällarbeiten in der Vergangenheit ist in der Uferzone – wenn auch ohne Ersatz der Trauerweiden – wieder ein dichter Bewuchs herangewachsen.

5.4.2 Begrünte Flächen

Straßen und Plätze

Bei der Ausgestaltung der **Straßen mit Straßenbäumen** finden sich im Jülicher Kernstadtbereich neben sehr gelungenen Beispielen (siehe Düsseldorf Straße, Marktstraße [Zweitpflanzung!], obere Kölnstraße, Wilhelmstraße, Große Rurstraße,) – andere, bei denen Fehlplanungen bei der Wahl der Baumart und/oder der Größe oder Lage der Baumscheibe dazu führten, dass Bäume kümmern (Rochusstraße) oder schossen (Marktstraße [Erstpflanzung]) oder die Verkehrssicherheit gefährdeten (Adolf-Fischer-Straße), so dass sie letztlich eingingen oder gefällt bzw. ausgetauscht werden mussten.

Zur Zeit werden bevorzugt Bäume mit Säulenzwuchs gewählt (Säuleneichen), um den Verkehrsraum nicht einzuengen. Das hat zur Folge, dass genau dort, wo der Platz benötigt wird, nämlich auf Körperhöhe, anstelle eines schmalen Stammes die Baumsäule ihn beansprucht, während dort, wo eine Krone Platz hätte und ohne Gefährdung von Mensch oder Fahrzeug vor Sonne und Regen schützen könnte, ein Leerraum bleibt. Gelungene Gegenbeispiele finden sich u.a. in der Schirmerstraße und der Barbarastraße im Heckfeld. Auf der Basis eines fast zwanzigjährigen Testes hat der Arbeitskreis Stadtbäume der deutschen Gartenamtsleiterkonferenz (galk) eine Liste geeigneter Straßenbäume unter www.galk.de veröffentlicht.

Die weite Fläche des **Jülicher Marktplatzes** wird begrünt von zwanzig, in Pflanzbeeten befindlichen Platanen. Diese könnten, wenn sie denn wachsen dürften, weite Teile des Platzes mit einem grünen Dach beschatten und eine Atmosphäre der Großzügigkeit und Gelassenheit erzeugen. Da die Bäume aber alljährlich zum Winter verstümmelt werden, stehen sie beinahe bis zum Sommer ohne Laub, später mit einer vergleichsweise sparsamen Krone da und betonen so die Weite eines kahlen Platzes. Zu diesem Bild trägt der Brunnen, durch den der Platz eigentlich eine Aufwertung erhalten sollte, durch seine Stilllegung mit zugeschüttetem Bachbett zusätzlich bei.

Der **Probst-Bechte-Platz** ist die einzige Grünanlage, ja der einzige Ort der Innenstadt, an dem ein Ensemble der Zerstörung Jülichs entgangener Wohngebäude etwas von dem ehemaligen Charakter der untergegangenen Stadt erahnen lässt. Durch die Lage zwischen zwei stark befahrenen Straßen kommt dieser besondere Umstand leider kaum zum Tragen.

Die kleine Parkanlage im Zentrum des Platzes ist vor allem vom Schulgelände her zugänglich, so dass er in den Pausen von den Schülern aufgesucht werden kann.

Der Walramplatz nimmt im Rahmen der Jülicher Stadtplanung eine Sonderstellung ein. Im Gegensatz zu den meisten anderen Plätzen ist seine Nutzung und Gestaltung noch nicht abschließend festgelegt und wird kontrovers diskutiert. Als erster großer Platz am westlichen Stadteingang wird er derzeit im Wesentlichen als Parkplatz oder als Platz zur Aufstellung von Großgeräten bei Kirmesveranstaltungen genutzt. Der Rolle eines repräsentativen westlichen Ortseingangs, die er spielen könnte, wird er jedoch nicht gerecht. Eine Weiterentwicklung und Bebauung des Platzes wurde Opfer immer neuer Planungen, die nie umgesetzt wurden. Da dieser Zustand anhält, ist mit einer endgültigen Gestaltung des Platzes in naher Zukunft nicht zu rechnen. Die Platanen entlang der Großen Rurstraße galten in der Vergangenheit als Störung in der Blickbeziehung zum Hexenturm und sind somit latent gefährdet. Unser Ziel wäre eine Gestaltung, die die Lage als Stadteingangsplatz und Vorplatz des alten Stadttores widerspiegelt. Dazu beitragen könnte eine Baumpflanzung, die entlang der Turmstraße auf den Hexenturm zuführt und durch Pflanzung von Platanen auf der gegenüberlie-

genden Straßenseite der Großen Rurstraße, um dadurch den Charakter einer in die Stadt einführenden Allee zu erzielen und den bestehenden Platanen den Charakter der Zufälligkeit zu nehmen. Generell bedarf es einer Gesamtüberplanung des Walramplatzes, u.U. im Rahmen eines studentischen Wettbewerbs. Bis dahin lassen sich nur provisorische Verbesserungen planen.

Wohngebiete

Ältere Wohngebiete ohne Baumbestand erhalten diesen in der Regel im Zuge von Straßenerneuerungsmaßnahmen oder Kanalbauarbeiten. Neue Baugebiete werden ausnahmslos mit Baumbestand geplant. Vielfach dienen diese Bäume der Verkehrsberuhigung, indem sie die Funktion einer natürlichen Straßeneinengung erfüllen. Kleine Plätze, Höfe und Vorplätze werden häufig bei Planungen vernachlässigt. Dabei lässt sich gerade hier viel für eine Verbesserung des Stadtklimas tun. Untersuchungen der TU Berlin zum Kühleffekt von städtischen Grünanlagen kamen zu dem Ergebnis, dass sich die Abkühlung in einem Umkreis von etwa 300 Meter um die Grünfläche herum auswirkt. So können gerade viele kleinere Oasen mit einem durchschnittlichen 300 Meter Abstand die Wärmeinsel Stadt besonders effizient kühlen und befinden sich zudem in der Nähe der Bebauung, deren Bewohnern der Kühleffekt zugute kommt.

Spiel-, Sport- und Freizeitanlagen

Jülichs **Spielplätze** sind aufgrund der überall fast identischen Gerätebestückung für Kinder eher langweilig als anregend. Dazu sind sie oft nur unzureichend vor der Verschmutzung durch Hunde geschützt, allenfalls mit Zäunen eingefriedet und nur spärlich durch Bäume vor Sonne und Regen geschützt. Spielplätze sind ursprünglich gedacht als Ersatz für natürliche „Spiel“plätze in der freien Natur. Will man diesem Anspruch gerecht werden, muss man die Plätze entsprechend gestalten.

Durch die zunehmende Ganztagsbetreuung an den **Schulen** haben sich die Aufgabe und die Bedeutung von Schulgelände und Schulhof grundlegend verändert. Auch sie sind in zunehmenden Maß Spiel- und Freizeitgelände für die Kinder. Um der neuen Aufgabe gerecht werden zu können, müssen Schulgelände neben erweiterten Aufenthaltsqualitäten der Spiel- und Sportanlagen auch Rückzugs- und

Ruhezonen im Freien aufweisen.

Städtische **Sportplätze** und Schulsportanlagen können zwar optisch als Grünflächen bezeichnet werden, abgesehen von der fehlenden Bodenversiegelung sind sie jedoch ökologisch von geringem Wert. In diesem Zusammenhang muss besonders der zunehmende Trend zu Kunstrasenplätzen kritisch betrachtet werden. Zumindest das Umfeld der Sportplätze kann aber durch Hecken und Bäume eine ökologische Aufwertung erfahren, die auch die Aufenthaltsqualität erhöht. Das **Freibad** bietet mit weitläufigen Rasenflächen, mit Bäumen bzw. Baumgruppen und Hecken das, was man von einem Freibadgelände erwarten kann.

Öffentliche Gebäude

Die Gestaltung der Grünanlagen der öffentlichen Gebäude in Jülich ist fast durchweg phantasielos und eintönig. In der Annahme, nur Rasenflächen seien pflegeleicht, beherrschen diese in der Regel das Bild. In der Ausnahmesituation des Neuen Rathauses in unmittelbarer Nachbarschaft eines Bodendenkmals mit altem Baumbestand wurden jetzt mit der Begründung mangelnder Standsicherheit der Bäume umfangreiche Rodungen vorgenommen.

5.6 Land- und Forstwirtschaft

Die Jülicher Börde mit ihrem fruchtbaren Lössboden ist seit jeher stark landwirtschaftlich geprägt. Heute prägen weitgehend Monokulturen aus Getreide und Zuckerrüben die Landschaft (über 70%). Die Artenvielfalt und Landschaftsqualität insbesondere beim Agrarland hat sich dabei in den letzten zehn Jahren durch die intensive Landwirtschaft deutlich verschlechtert.² Solche Fakten ignorierend, preist dagegen die Landwirtschaftskammer Düren den Vorzug von Zuckerrübenmonokulturen in ihrer Klimabilanz gegenüber Waldflächen. Angesichts solcher Veröffentlichungen sind seitens der Landwirtschaftskammer und der Bauernverbände leider keine zukunftsweisenden Impulse für die Landwirtschaftsbetriebe in Jülich zu erwarten. Nachhaltiger ökologischer Landbau im Hinblick auch auf die ökonomischen Potentiale für die Landwirte und die Region spielen in diesen Verbänden leider keine Rolle. Die Rolle des Impulsgebers sollte da-

² Statistisches Bundesamt, *Nachhaltige Entwicklung in Deutschland, 2012*

her die Stadt Jülich übernehmen und versuchen, ortsansässige Landwirte zur Umstellung auf ökologische Landwirtschaft zu bewegen. Ziel sollte es sein, einen „**Demonstrationsbetrieb ökologischer Landbau**“³ in Jülich zu etablieren. Während in nahezu allen Regionen Deutschlands solche Betriebe existieren, sucht man sie im Köln-Aachener Raum vergeblich. Die Forstflächen im Außenbereich konzentrieren sich im östlichen Bereich des Stadtgebietes. Die im Besitz der RWE befindliche Sophienhöhe stellt die größte zusammenhängende **Forstfläche** dar. Hier stellt sich die Aufgabe, sie als unbeeinträchtigte Waldfläche zu erhalten und vor Nutzungen durch Sport- und Freizeitanlagen zu

bewahren. Um die Sophienhöhe zu einem Modellprojekt für ökologische Tagebauentwicklung zu machen, sollte sich die Stadt Jülich eine Kaufoption erhalten. Neben der Sophienhöhe ist der Stetterbacher Forst, rund um das Forschungszentrum das zweitgrößte Waldgebiet. Es ist nur durch einen schmalen Streifen landwirtschaftlich genutzter Fläche von der Sophienhöhe getrennt. Durch Aufforstung könnte hier ein großflächiger zusammenhängender Wald geschaffen werden.

5.7 Zusammenfassung

	Stärken	Schwächen
Allgemein	<ul style="list-style-type: none"> • Viele Grünanlagen • Wasserflächen • Viel Waldbestand im Vergleich zu den Nachbargemeinden 	<ul style="list-style-type: none"> • Kein eigenständiges Grünflächenmanagement in der Stadtverwaltung • Keine Baumschutzsatzung für den öffentlichen Bereich
Grünflächen	<ul style="list-style-type: none"> • Enge Verbindung zwischen den Grünanlagen und den Denkmälern • Schlossplatz mit Zitadellengraben als zentrale innerstädtische Grünanlage • Schwanenteich mit Fontäne als Blickfang • Rurufer als „grüne Promenade“ • Naturnahe Rurauengestaltung 	<ul style="list-style-type: none"> • Pflegezustand der Grünanlagen • Verunreinigung durch Müll • Friedhöfe werden nicht als potentielle Parkanlagen gesehen • Beschilderung und Begehbarkeit von Boden- und anderen Denkmälern
Begrünte Flächen	<ul style="list-style-type: none"> • Planung der Neubaugebiete mit Baumbestand und Freiflächen • Straßenbäume prägen (noch) das Stadtbild 	<ul style="list-style-type: none"> • Fehlende Dach und Fassadenbegrünung an öffentlichen Gebäuden • Rasenflächen als scheinbar pflegeleichte Begrünung des Gebäudeumfeldes • Straßenbäume werden durch Überbetonung der Verkehrssicherungspflicht und kommerzieller Interessen ersatzlos gefällt
Land- und Forstwirtsch.	<ul style="list-style-type: none"> • Landwirtschaftlich geprägtes Umland mit Potential für rentablen ökologischen Landbau • Hoher Waldanteil im Vergleich zu den Nachbargemeinden 	<ul style="list-style-type: none"> • Landwirtschaft wird durch Getreide und Zuckerrübenmonokulturen geprägt • Unterdurchschnittlicher Anteil an ökologischer Landwirtschaft • Unzusammenhängende vereinzelte Forstflächen

³ Bundesprogramm ökologischer Landbau (BÖLN), www.bundesprogramm.de

Maßnahmen

		Kurzfristige Maßnahmen bis 2015	Mittelfristige Maßnahmen bis 2020	Langfristige Maßnahmen und Ziele bis 2030
Grünflächen, Parkanlagen	Allgemein	<ul style="list-style-type: none"> • Inkraftsetzung einer städtischen Satzung zum Schutz der Bäume im öffentlichen Raum • Wiedereinsetzung eines arbeitsfähigen Umweltbeirats 	<ul style="list-style-type: none"> • Einrichtung eines städtischen Grünflächenamtes • Kostenreduzierung durch Sponsoren, und die Wahl standortgerechter Pflanzen 	<ul style="list-style-type: none"> • Sensibilisierung der Bevölkerung für die Bedeutung der Grünflächen in der Stadt
	Zitadellengraben, Schlossplatz, ehemalige Friedhöfe	<ul style="list-style-type: none"> • Behutsame Abfallsammlung mit möglichst geringfügiger Störung des Biotops im nördlichen Zitadellengraben • Alljährliches Aufsammeln und Verbrennen des früh abfallenden Kastanienlaubs, um die dort verpuppten Miniermotten zu vernichten und einem starken Befall im Folgejahr entgegenzuwirken • Reinigung und Wartung des künstlichen Wasserlaufs im Zitadellengraben • Betreiben von Hundekotbeutel-Automaten 	<ul style="list-style-type: none"> • Pflanzung von herbstbunten, fruchttragenden und blühenden Solitär-bäumen, Gehölzen und/oder Baumgruppen (z.B. Roteiche, Ahorn, Kirsche, Eberesche u.s.w.) als farbige Bereicherung und Ersatzpflanzung • Nutzung des südlichen Zitadellengraben für landschaftsun-schädliche Veranstaltungen • Teilweise Erhaltung des ehemaligen evangelischen Friedhofs als Grünanlage • Inanspruchnahme des Spendenangebots für den evangelischen Friedhof 	<ul style="list-style-type: none"> • Anlage eines Boule-Spielfeldes für Spieler aller Altersklassen auf dem Schlossplatz • Anlage eines Basketballplatzes für Jugendliche auf dem Schlossplatz
	Schwanenteich	<ul style="list-style-type: none"> • Reinhaltung der verunreinigten Bereiche • Erhaltung einer guten Wasserqualität durch regelmäßige Inbetriebnahme der Fontäne 	<ul style="list-style-type: none"> • Bereicherung der Teichansicht beispielsweise durch Seerosen • Umgestaltung der Sitzecke z.B. mit einem interessanten Spielgerät (Wasserspielplatz) • Abgrenzung der Parkplatzreihe vor dem Neuen Rathaus durch eine Hecke • Gestaltung der südlichen Begrenzungsmauer durch Jugendliche Künstler 	<ul style="list-style-type: none"> • Der Ortsverband der Grünen mietet die ehemalige Trinkhalle am Schwanenteich und gestaltet sie als Grünen Treffpunkt und Informationszentrum
	Ellebach- und Rurufer	<ul style="list-style-type: none"> • Sorgfältige Beobachtung und Pflege zum Erhalt der Rurufer Alleebäume • Reinigung und Reparatur von Sitzbänken und häufigere Leerung der Abfallbehälter • Ersatzpflanzungen im geschädigten Alleenbereich, möglichst durch (miniermottenresistente) rote Kastanien, um den geschlossenen Alleen-Eindruck zu erhalten 	<ul style="list-style-type: none"> • Anwerbung weiterer Baum-Sponsoren • Lichtere Gestaltung der Sitz-ecken am Ellebachufer durch entsprechende Pflanzmaßnahmen • Ergänzung durch blühende und fruchttragende sowie herbstbunte Gehölze 	<ul style="list-style-type: none"> • Hervorhebung der alten Festungsstrukturen entlang der Stadtmauer durch entsprechende Grünflächen und Wegegestaltung

		Kurzfristige Maßnahmen bis 2015	Mittelfristige Maßnahmen bis 2020	Langfristige Maßnahmen und Ziele bis 2030
Begrünte Flächen	Kommunalfriedhof	<ul style="list-style-type: none"> • Ersatz der braunen Müllcontainer durch farblich ansprechendere Behälter • Umwandlung der Rasenflächen der anonymen Gräber in Blumenwiesen mit (halb)jährlicher Mahd, sowie aufstellen eines ansehnlichen pietätvollen Hinweisschildes 	<ul style="list-style-type: none"> • Wiederanpflanzung von ökologisch und ästhetisch sinnvollen, blühenden und fruchttragenden Hecken (zwischen den Grabreihen, entlang der Wege, als Trennlinie zwischen Grabfeldern, als Einfriedung der Müllcontainer) • Ausbesserung der Wege durch feinkörnigen Schotter • Verabschiedung einer Friedhofssatzung, die ökologische Gesichtspunkte beinhaltet 	<ul style="list-style-type: none"> • Anlage/Ausweisung eines Friedwaldes bzw. Ruhewaldes
	Öffentliche Gebäude, Straßen und Plätze, Wohngebiete	<ul style="list-style-type: none"> • Wiederinbetriebnahme des Marktbrunnens (Quader) • Hinweisschilder auf die besondere Bedeutung des Gebäudeensembles am Probst-Bechte-Platz • Einfriedung von Parkplätzen mit blühenden und beerentragenden niedrigen Hecken (Berberitze o.ä.) • Erstellung von Straßenbegrünungsplänen für die Innenstadt • Förderung des Baumbestands durch Anwerbung von Sponsoren 	<ul style="list-style-type: none"> • Großzügig bemessene Baumscheiben ohne Einfriedung (Edelstahlgitter) • Wahl kleinkroniger Baumarten in engen Straßen mit gegebenenfalls alternierender Anpflanzung auf beiden Straßenseiten • Wahl blüte- und fruchttragender Bäume und Hecken, mit buntem Herbstlaub. • Information und Beratung zur artenreichen Begrünung von (Vor)plätzen, Höfen und Fassaden • Fassaden- und Dachbegrünung öffentlicher Gebäude • Anlage von Wasserflächen • Entsiegelung von Parkflächen 	<ul style="list-style-type: none"> • Überplanung des Walramplatzes als Grünfläche unter Berücksichtigung seiner historischen Strukturen sowie seines Potentials als gewerbliche Fläche • Schaffung vieler kleiner über die Stadt verteilter öffentlicher Grünflächen, wo erforderlich durch Bodenentsiegelung • Information und Förderung für Gartenbesitzer unter Mitwirkung von Naturschutzverbänden zu allen Themen des ökologischen Gärtnerns • Wettbewerbe mit öffentlicher Vorstellung der Preisträger
	Schulhöfe, Spiel-, Sport-, und Freizeitanlagen	<ul style="list-style-type: none"> • Einfriedung von Spielplätzen durch (ungiftige) blühende Heckenpflanzungen und Zäune mit verschließbarem Zugang • Anlage und Pflege von Schulgärten durch Kinder • Fassaden- und Dachbegrünung der Schul- und Nebengebäude • Bereitstellung von einfachen Baumaterialien auf Schulhöfen • Bodenentsiegelung im Schulhofbereich (wenn möglich) 	<ul style="list-style-type: none"> • Schaffen von Rückzugs- und Ruhebereichen durch blühende Hecken und Baumgruppen • Anlage von geeigneten Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten mit naturnaher Geländestruktur auch für größere Kinder • Schattenspendende Bäume mit Rundbänken • Weiden-Zelte und -Gänge, sowie Klettergeräte aus naturbelassenem Holz als Teil von Häusern, Burgen, Schiffen, Eisenbahnen usw. für Rollenspiele • Heckenneuanpflanzung und Ersatz durch blühende und fruchttragende Hecken 	

